

Infonium

PH Zug 3/2015
Gute Aufgaben



Editorial



Brigit Eriksson-Hotz

Im Herbst 2014 hat der Leistungsbereich Weiterbildung & Beratung eine Tagung zum Thema «Gute Aufgaben» durchgeführt. Mitarbeitende dieses Leistungsbereichs haben sich intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Entstanden ist ein Fachartikel, welcher der Frage nachgeht, auf was bei der Entwicklung von guten Aufgabenstellungen geachtet werden muss (S. 3–5).

Vonseiten der Politik wurde der PH Zug die Aufgabe gestellt, ihre Primarlehrpersonen-Ausbildung zu reformieren. Die Hochschulleitung hat die Aufgabenstellung erweitert und auch den Studiengang Kindergarten/Unterstufe erneuert. Prorektor Clemens Diesbergen gibt in einem Interview Auskunft, was sich alles ab dem Studienjahr 2016/17 ändert (S. 6–7).

Im September fanden an der PH Zug zwei Veranstaltungen statt, die weit über die Zentralschweiz hinaus Beachtung fanden:

In Kooperation mit Samsung Electronics Schweiz konnte das EdLab offiziell eröffnet werden. Über 80 Gäste aus Bildung, Politik und Wirtschaft nahmen an der Eröffnungsfeier teil. Das neue EdLab bietet Studierenden, Lehrpersonen und Schulklassen die Chance, sich mit digitalem Lernen auseinanderzusetzen (S. 9).

Inhalt

Editorial	2
Gut «gestaltete» Aufgaben aus didaktischer Perspektive	3
Primarlehrpersonen sind neu «Allrounder» – Kindergarten/Unterstufe auf 3. Klasse erweitert	6
Lernen Kinder gut zuhören von alleine?	8
Eröffnung EdLab:	
Lehrpersonen auf digitale Zukunft vorbereiten	9
Rückblick Bildungs- und Schulleitungssymposium 2015	10
SEK I: Lehrmittel und Schulprojekt «Humanitäre Prinzipien»	12
Informationen aus den Leistungsbereichen	14
Veranstaltungen PH Zug	16

Am Bildungs- und Schulleitungssymposium nahmen über 750 Teilnehmende aus rund 50 Ländern teil. Der vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB organisierte Anlass ist die grösste internationale Fachtagung zu den Themen Bildungsqualität, Bildungsorganisationsentwicklung und Bildungsmanagement im deutschsprachigen Raum (S. 10–11).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Brigit Eriksson-Hotz,
Rektorin

Gut «gestaltete» Aufgaben aus didaktischer Perspektive

[Aufgaben bilden das Rückgrat guten Unterrichts. Auf was ist bei der Entwicklung von Aufgabenstellungen zu achten? Dieser Fachartikel zeigt auf, was gut «gestaltete» Aufgaben ausmachen.](#)

Das Interesse an der Qualität von Aufgaben hat in den letzten Jahren zugenommen. Aufgaben als zentrales Element der Unterrichtsplanung rücken damit erneut in den Vordergrund (vgl. Thonhauser 2008).

Auf dem Weg zu einer kompetenzorientierten Lern- und Aufgabenkultur

Aufgaben initiieren und steuern im traditionellen Unterrichtsverständnis Tätigkeiten von Schülerinnen und Schülern und rufen Lernergebnisse sowie Leistungen ab (vgl. Eikenbusch 2008). Dieses traditionelle Verständnis der Funktion von Aufgaben wandelt sich ebenso wie das Lehr- und Lernverständnis: Mit Kompetenzorientierung wird Lernen als aktiver, eigenverantwortlicher, reflexiver und dialogischer Prozess verstanden. Schülerinnen und Schüler werden zu Mitwirkenden (vgl. DBK 2013). Grundlage eines solchen Lernverständnisses ist ein konstruktivistischer Lernbegriff: Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess, der von den Schülerinnen und Schülern eine aktive und eigenständige Wissenskonstruktion erfordert und die Problemlösefähigkeit in den Fokus stellt. Während mit dem veränderten Lehr- und Lernverständnis das Initiieren und Steuern der Tätigkeiten von Schülerinnen und Schülern sowie das Abrufen von Lernergebnissen und Leistungen in den Hintergrund rückt, gewinnen Aufgaben für Entwicklungsprozesse der Schülerinnen

und Schüler und den Kompetenzerwerb zunehmend an Bedeutung. Oder wie es Eikenbusch (2008) ausdrückt: «Von Aufgaben für Lösungen zu Aufgaben für Entwicklungsprozesse» (S. 7). Sind Schülerinnen und Schüler Mitwirkende beim Lernen, wird eine Aufgabe nicht mehr nur «gegeben» oder «gestellt», vielmehr «entfaltet» sich diese durch das Handeln der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen. Aufgaben kommt die Bedeutung zu, Lernprozesse so anzuregen, dass sich Schülerinnen und Schüler auf fachliche Gegenstände einlassen.

Von der Arbeit an Aufgaben zur Arbeit mit Aufgaben

Entscheidend ist dabei, dass den Schülerinnen und Schülern Aufgaben gestellt werden, die verschiedene Lösungswege offenlassen. Dies ist dann erreicht, wenn die Schülerinnen und Schüler eigene oder veränderte Aufgabenstellungen zum Thema entwickeln können. Werden Aufgaben mit einer solchen Offenheit gestellt, stehen nicht mehr die Ergebnisse, sondern vielmehr die Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen, im Vordergrund. In den Worten von Eikenbusch (2008) bedeutet dies: «Von der Arbeit an Aufgaben zur Arbeit mit Aufgaben» (S. 6) und «Von Ergebnissen zu Kompetenzen» (S. 8).

Damit Schülerinnen und Schüler flexibel nutzbare Kompetenzen aufbauen können, müssen ihnen ähnliche Aufgaben in unterschiedlichen Sachzusammenhängen, mit unterschiedlichem Komplexitätsgrad und mit wechselnden Schwerpunkten angeboten werden. Vom Gehalt der gestellten Aufgaben und der Qualität der Unterstützung bei ihrer Bearbeitung hängt ab, ob und in welcher Qualität Kompetenzaufbau gelingt (vgl. Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2014).

Merkmale und Qualitätskriterien guter Aufgaben

Damit Lernaufgaben selbstgesteuertes Lernen möglich machen, müssen sie bestimmten Qualitätskriterien genügen: Grundlegende Anforderung an Aufgaben ist, dass sie einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler haben. Es wird davon ausgegangen, dass Aufgaben mit einem Lebensweltbezug den Kompetenzerwerb fördern. Aufgaben sollen für die Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung, aber keine Überforderung darstellen (vgl. Konzepte von Wygotski zu «Zone der nächsten



Aufgaben so stellen, dass verschiedene Lösungswege möglich sind.



Entwicklung» und Bruner zu «Scaffolding»), d.h. sie liegen in Bezug auf die kognitive Anforderung knapp über den vorhandenen intellektuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler (vgl. Blömeke et al. 2006). Lernaufgaben müssen folglich «für das Individuum entwicklungsgemäss und entwicklungsfördernd» (Bruder 2003, S. 13) sein. Damit beinhalten Aufgaben die Chance, dass sie bewältigt werden können. Idealerweise ermöglichen Lernaufgaben eine innere Differenzierung mit individuellen Lern- und Lösungswegen und sprechen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Leistungsniveaus an. Aufgaben implizieren damit auch, dass eine Bewältigung innerhalb heterogener Lerngruppen gegeben sein muss. Dies setzt weiter voraus, dass eine Aufgabe inhaltlich und sprachlich verständlich ist.



Prozess und nicht die Lösung steht im Zentrum

Eine Aufgabe knüpft an das Vorwissen an, indem sie bekannte Inhalte und Methoden aufnimmt. Sie wird darüber hinaus mit einem neuen Aspekt ergänzt, sodass fachliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitert werden können. Es muss sichergestellt werden, dass die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf ähnliche Situationen angewendet werden können und ein Transfer ermöglicht wird. Die Förderung der Problemlösefähigkeit bedingt eine offene Aufgabenstellung, die unterschiedliche Herangehensweisen erlaubt. Es

steht nicht die Lösung, sondern vielmehr der Prozess der Aufgabenlösung und somit die Art und Weise, wie man zu einer Lösung gelangt, im Fokus (vgl. Blömeke et al. 2006). Haben Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler einen Bezug zur Lebenswelt und ist für sie eine erfolgreiche Aufgabenbearbeitung realistisch, führt dies im Idealfall zum «Sich-von-einer-Aufgabe-gefangen-nehmen-Lassen, das Vergessen von Zeit und Kontext, die dauerhafte Aufgabenbearbeitungsaktivität aus eigenem Antrieb» (Girmes 2003, S. 8). Darüber hinaus ermöglichen lernprozessfördernde Aufgaben kooperative Lernprozesse und fördern das Lernen von- und miteinander; sie lösen soziale Interaktion aus (vgl. Blömeke et al. 2006).

Folgendes Zitat streicht die Bedeutung guter, lernprozessanregender Aufgaben nochmals deutlich hervor: «Attraktive, inhaltlich und methodisch durchdachte Lernaufträge und Aufgaben sind die zentralen fachdidaktischen Gestaltungselemente von Lernumgebungen und bilden damit das Rückgrat guten Unterrichts.»

(Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz 2014)

Abschliessend lässt sich in den Worten von Eikenbusch (2008) festhalten: «Gute Aufgaben zu stellen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit – um nicht zu sagen: Aufgabe.» (S. 9)

**Luzia Durrer, Yvette Heimgartner,
Gaudenz Lügstenmann**



Nicht die Lösung, sondern der Prozess steht im Zentrum.

Literatur

- Blömeke, S., Risse, J., Müller, Ch., Eichler, D. & Schulz, W. (2006). Analyse der Qualität von Aufgaben aus didaktischer und fachlicher Sicht. Ein allgemeines Modell und seine exemplarische Umsetzung im Unterrichtsfach Mathematik. *Unterrichtswissenschaft* 34 (4). 330-357.
- Bruder, R. (2003). Konstruieren – auswählen – begleiten. Über den Umgang mit Aufgaben. *Friedrich Jahresheft XXI* 2003, S. 12-15.
- DBK (2013). Kompetenzorientierter Unterricht – Orientierungshilfe. Zug (unveröffentlichte Ausgabe).
- Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) (2014). Lehrplan 21 (in Vernehmlassung) www.lehrplan.ch. [Verfügbar am 27. Januar 2014.]
- Eikenbusch, G. (2008). Aufgaben, die Sinn machen. Wege zu einer überlegten Aufgabenpraxis im Unterricht. *Pädagogik* 3/2008, S. 6-10.
- Girmes, R. (2003). Die Welt als Aufgabe?! Wie Aufgaben Schüler erreichen. *Friedrich Jahresheft XXI* 2003, S. 6-11.
- Thonhauser, J. (2008). Warum (neues) Interesse am Thema «Aufgaben»? In: J. Thonhauser (Hrsg.): *Aufgaben als Katalysatoren von Lernprozessen. Eine zentrale Komponente organisierten Lehrens und Lernens aus Sicht von Lernforschung, Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik* (S. 13-27). Münster: Waxmann.

Wie haben Sie Velo fahren gelernt?

Mit Stützrädern? Allein? Seit einigen Jahren lernen viele Kinder anders Velo fahren: mit Laufrädern, also Velos ohne Pedalen. Die Kinder fahren Velo, indem sie mit dem Laufrad und Helm herumstolzieren. Sie können ihre bereits gelernte Kompetenz, das Gehen, dazu nutzen und haben damit Erfolg von Anfang an. Mit steigendem Können ermöglicht das Laufrad schnelleres Fahren und anspruchsvollere Manöver. Schon bald flitzen die Kinder zügig herum. Der Umstieg auf das Velo mit Pedalen ist nur noch ein kleiner Lernschritt. Zugegeben, diese Variante des Velofahrenlernens birgt auch gewisse Risiken. Die Kinder sind schnell und müssen von Anfang an lernen, das eigene Tempo richtig einzuschätzen. Sie brauchen aufmerksame Begleitung. Diese neue Art des Velofahrenlernens kann uns Metapher sein für das Entwickeln von guten Aufgabenstellungen. Welche Basiskompetenz ist bei den Lernenden bereits vorhanden, die für die zu lernende Kompetenz genutzt werden kann? Welche Kompetenz ist elementar für das weitere Lernen? Beim Velofahrenlernen ist das Gleichgewicht halten können diese elementare Kompetenz. Gute Aufgaben bedingen so betrachtet eine sorgfältige fachdidaktische Analyse.

Tagung zum Thema durchgeführt

Im Herbst 2014 hat die PH Zug zum Thema «Gut gestaltete Aufgaben» eine Tagung durchgeführt. Im Infonium 3/2014 (S. 10) ist ein Artikel dazu erschienen (siehe publikationen.phzg.ch > Print-Newsletter Infonium).



Gute Aufgaben fördern das Lernen von- und miteinander.

Primarlehrpersonen sind neu «Allrounder» – Kindergarten/Unterstufe auf 3. Klasse erweitert



Clemens Diesbergen

Die PH Zug reformiert ihre Studiengänge der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Clemens Diesbergen, Prorektor und Leiter Ausbildung, gibt Auskunft darüber, was sich alles ändert.

Clemens Diesbergen, die PH Zug passt ihre Lehrerinnen- und Lehrerausbildung auf das Studienjahr 2016/17 an. Was war der Grund für die Studienplanreform?

Auslöser für die Reform war ein Postulat, das Anfang 2014 im Zuger Kantonsrat eingereicht wurde und für Primarlehrpersonen die Ausbildung in allen Fächern verlangte.

Wir wollten anschliessend wissen, ob die Forderung aus der Politik auch einem Bedürfnis der Praxis entspricht. Deshalb hat die PH Zug noch im Jahr 2014 bei allen aktuellen Studierenden des Studiengangs Primarstufe sowie bei Abgängerinnen und Abgängern des letzten Jahrgangs eine Befragung durchgeführt.

Mit welchem Resultat?

Sowohl die aktuellen Studierenden als auch die Ehemaligen favorisieren ein Studienmodell, das den Abschluss in möglichst vielen Fächern erlaubt. Und auch die Rektorinnen und Rektoren und Schulleitungen der Abnehmerschulen äusserten sich positiv zum neuen Modell. Ihr Wunsch ist, dass sie unsere Abgängerinnen und Abgänger möglichst gut einsetzen können. Da viele Lehrpersonen in Teilzeit arbeiten, wird die Unterrichtsplanung nochmals schwieriger, wenn die Lehrpersonen nicht in allen Fächern ausgebildet sind. Eine Allrounder-Ausbildung auf der Primarstufe wird deshalb von den Rektoren sehr begrüsst.

Aktuell werden die Studierenden in ihrer Ausbildung zur Primarlehrperson in acht von zehn Fächern ausgebildet. Wie sieht es in Zukunft aus?

Ab dem Studienjahr 2016/17 gibt es an der PH Zug nur noch neun Fächer, weil die zwei Fächer Ethik & Religionen und Mensch & Umwelt im Fach Natur-Mensch-Gesellschaft vereint werden. Ab dann können die zukünftigen Primarlehrpersonen die Lehrberechtigung in allen neun Fächern erwerben.

Weshalb wurden die Studierenden bisher nicht in allen Fächern ausgebildet?

Dies liegt einerseits daran, dass stärker auf Vertiefung in den gewählten Fächern statt auf Fächerbreite gesetzt worden ist. Es steckt aber auch die Haltung dahinter, dass Lehrpersonen jene Fächer unterrichten sollen, die ihnen besonders liegen. Die Realität im Berufsfeld entspricht allerdings oftmals nicht diesem Anspruch. Bei der Befragung unserer Ehemaligen gaben 60% an, dass sie auch Fächer unterrichten, in welchen sie nicht ausgebildet worden sind.

Müssen sich alle zukünftigen Primarlehrpersonen in allen Fächern ausbilden lassen oder gibt es Ausnahmen?

Im Fremdsprachenunterricht ist insbesondere der Anspruch an die eigene Sprachkompetenz sehr hoch. Am Ende ihrer Ausbildung müssen die Studierenden das Niveau C1 in der entsprechenden Fremdsprache erreichen. Deshalb können die Studierenden auch künftig eine Fremdsprache abwählen.

Und bei den anderen Fächern?

In begründeten Fällen können die Studierenden gemäss neuem Studienplan nach dem ersten Studienjahr von einem weiteren Fach dispensiert werden. Für die Fächer Deutsch, Mathematik, Natur-Mensch-Gesellschaft und eine Fremdsprache besteht keine Möglichkeit zur Dispens. In den anderen Fächern ist es hingegen in begründeten Fällen möglich, dass eine Dispens erteilt wird. Diese Möglichkeit haben wir so vorgesehen, weil wir den bisherigen hohen Ausbildungsstandard aufrechterhalten wollen. Wenn wir sehen, dass eine Studentin oder ein Student zwar übers Ganze gesehen gute Leistungen erbringt und für den Beruf geeignet ist, jedoch in einem einzelnen Fach die notwendigen Fähigkeiten nicht erwerben kann, dann erteilen wir eine Dispens. Dies soll aber die Ausnahme sein.

Die PH Zug hat aber nicht nur den Studiengang Primarstufe reformiert, sondern auch den Studi-

Infoveranstaltungen «Lehrerin, Lehrer werden»

An den Informationsveranstaltungen können sich Interessierte einen guten Überblick über das Studienangebot der PH Zug verschaffen. Die Veranstaltungen finden jeweils an der PH Zug, Zugerbergstrasse 3, Zug, statt.

Infoanlass

Mo, 23.11.2015, 19.00 Uhr
Di, 19.1.2016, 19.00 Uhr
Mi, 2.3.2016, 19.00 Uhr

Einblick ins Studium

Di, 15.3.2016, 13.30–16.00 Uhr

(Anmeldung erwünscht:
info@phzg.ch, +41 41 727 12 40)

Mehr Infos: ausbildung.phzg.ch



Primarlehrpersonen können sich in einer oder zwei Fremdsprachen ausbilden lassen.

Nur noch an vier Tagen Unterricht

In Zukunft werden die Studierenden nur noch an vier Wochentagen Präsenzunterricht haben. Der fünfte Tag ist für das Selbststudium reserviert. Ausgenommen sind Praktika und einzelne Studienwochen. Ein beträchtlicher Anteil des Studiums muss – wie in einem Hochschulstudium üblich – ausserhalb des Unterrichts geleistet werden. Der Selbststudientag soll einen grösseren Zeitblock hierfür schaffen, an dem man nicht an die PH Zug reisen muss. Wer genügend Selbstdisziplin hat und sich gut organisiert, kann an diesem Tag auch seine Kinder betreuen oder einer Arbeit nachgehen und dafür am Wochenende oder abends vermehrt Zeit für das Selbststudium einsetzen. Ein Vollzeitstudium erfordert allerdings letztlich die volle wöchentliche Arbeitszeit, wann immer sie geleistet wird.

Es wurden zudem auch Studienabläufe für ein erstrecktes Studium entwickelt. Beispielsweise kann das Studium auf vier Jahre ausgedehnt werden, wodurch sich die Präsenzpflicht weitgehend auf drei Tage reduziert. Die beiden präsenzfreien Tage bleiben über das Jahr stabil, wobei während Praktika und während bestimmter Blockwochen fünf Tage Präsenz notwendig sind.

Eine weitere Veränderung betreffend Zeitstrukturen wurde insofern vorgenommen, als einzelne Module aus den Semestern ausgelagert und in die Zwischensemester gelegt wurden. Sie werden künftig in Form von Studienwochen durchgeführt, was andere didaktische Settings wie z. B. Exkursionen oder die Zusammenarbeit mit Schulklassen ermöglicht. Zudem entlastet dies Studierende und Dozierende während des Semesters und hilft der PH Zug, mit den beschränkten räumlichen Ressourcen zurechtzukommen.

Engang Kindergarten / Unterstufe. Welche Änderungen gibt es hier?

Dieser Studiengang wird einerseits für Personen attraktiver, die sich speziell für den Kindergarten interessieren. Die Praxisausbildung auf der Stufe Kindergarten wurde ausgebaut und eine Möglichkeit geschaffen, sich im dritten Studienjahr stufenspezifisch zu vertiefen. Mit dem erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung erhalten die Studierenden zudem neu die Unterrichtsbefähigung bis zur dritten statt wie bisher bis zur zweiten Primarklasse. Diese Anpassung haben wir deshalb vorgenommen, weil nur noch wenige PHs das Diplom lediglich bis zur zweiten Klasse erteilen und eine beachtliche Zahl der Abgängerinnen und Abgänger der PH Zug an Schulen arbeitet, an welchen eine Lehrperson eine Schulklasse von der 1. bis zur 3. Klasse begleitet. Da auf der 3. Primarstufe Englisch unterrichtet wird, kann dieses Fach neu im Rahmen des Wahlstudiums auch von Studierenden des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe belegt werden.

Gibt es auch Neuerungen, die beide Studiengänge betreffen?

Ja. Alle Studierenden können ihr Studium inhaltlich verstärkt selber gestalten. Dies einerseits im Rahmen eines Wahlstudiums, bei welchem Studienzeit gezielt nach individuellen Bedürfnissen eingesetzt werden kann. Andererseits ergibt sich eine Individualisierung im Vertiefungsstudium im dritten Studienjahr. Hier wählen die Studierenden individuell diejenigen Fächer aus, die sie vertiefen wollen. In ihrer Wahl werden sie durch Dozierende und Praxislehrpersonen beraten. Die Studierenden können selber bestimmen, ob sie das Vertiefungsangebot dazu nutzen, um vorhandene Lücken zu schliessen oder ob sie ihre Stärken fördern wollen. Ich gehe davon aus, dass es ein Mix davon sein wird. In beiden Fällen wird das Schulfeld davon profitieren. Und auch bei der Unterrichtspräsenz ändert sich etwas (siehe Infobox «Nur noch an vier Tagen Unterricht»).

Die zahlreichen neuen Massnahmen tönen nach viel Arbeit. Wie setzt man eine solche Reform um?

Ausgelöst durch das erwähnte Postulat hat der Hochschulrat die Rahmenbedingungen für die Studienplanreform gesetzt. Das zentrale Projektgremium für die Umsetzung ist die Leitungskonferenz Ausbildung (LKA). Wichtige Diskussionsthemen waren beispielsweise die Zeitstrukturen (siehe Infobox), Modelle für die

Unterscheidung von Grundlagen und Vertiefungen, die Verknüpfung von Lehre und Praktika, die Ausgestaltung der Mentorate, Fragen zu Prüfungen und Notengebung etc. Gewisse Eckwerte wurden aber auch als Führungentscheide gesetzt. Grundsätzlich muss man als Führungsperson bei der Umsetzung einer Reform beharrlich und zielorientiert sein und viele verschiedene Puzzleteile miteinander verbinden. Es braucht einerseits die Offenheit, gut zuzuhören und die Fachexpertise der Kolleginnen und Kollegen einzubeziehen, andererseits auch die Bereitschaft, die Kernideen des Konzepts im Auge zu behalten und diese auch gegen Widerstände durchzusetzen, wenn es der Sache dient.

Wurden die Dozierenden im Reformprozess auch miteinbezogen?

Eine solche Reform kann man nur realisieren, wenn sie intern mitgetragen wird. Dadurch, dass in der LKA Studienleitungen und Fachschaftsleitungen mitarbeiten, ist bereits eine breite Abstützung gewährleistet. Über die Fachschaftsleitungen können auch die Mitglieder der Fachschaften auf dem Laufenden gehalten werden. Alle in der Ausbildung tätigen Personen wurden aber auch direkt beim Start der Reform im Februar einbezogen, indem verschiedene Ideen sowie zentrale Bedürfnisse gesammelt und gewichtet worden sind. Am Schlusskonvent im Juni 2015 wurde dann aufgezeigt, wie die wichtigsten Anliegen des Kollegiums in die Studienplanreform Eingang fanden.

Die Mitarbeitenden der PH Zug sind bereits seit mehreren Jahren grösseren Veränderungen ausgesetzt wie zum Beispiel durch die Auflösung der damaligen Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und die gleichzeitige Neugründung der PH Zug, aber auch durch die auf das Studienjahr 2013 erfolgte Reform. Es ist für mich deshalb nicht selbstverständlich, mit welchem grossem Engagement Leitungspersonen und Mitarbeitende sich für diese neue Studienreform einsetzen. Für dieses immer wieder spürbare, grosse Commitment bin ich sehr dankbar. Damit wird es möglich sein, dass wir im Herbst 2016 erfolgreich mit den neuen Studienplänen starten können.

Die Fragen stellte Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing.

Mehr Informationen zum neuen Studienangebot: ausbildung.phzg.ch

Lernen Kinder gut zuhören von alleine?

Zentrum Mündlichkeit

Das Zentrum Mündlichkeit bietet Beratungen zu verschiedenen Bereichen der mündlichen Sprache an und unterstützt Lehrpersonen und Schulen beim Aufbau von Projekten, die mündliche Fähigkeiten fördern, z. B. die Einrichtung von Hörclubs und die Durchführung von Erzählfestivals.

Mehr Informationen finden Sie unter: zm.phzg.ch

Gut zuhören ist eine Schlüsselkompetenz. Ein Projekt des Zentrums Mündlichkeit geht der Frage nach, wie bei Kindern aufmerksames und verstehendes Zuhören gefördert werden kann.

Eine gute Zuhörfähigkeit ist in unserer schnelllebigen, stark medial dominierten Welt eine Schlüsselkompetenz, und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch in Alltag und Beruf. Die Fähigkeit, aufmerksam und verstehend zuzuhören, wurde lange als etwas betrachtet, das die Kinder ganz selbstverständlich und alleine erwerben. In den letzten Jahren hat sich in der Didaktik allerdings die Einsicht zunehmend Gehör verschafft, dass es einer spezifischen Förderung der Zuhörkompetenz bedarf. Es wird heute nicht mehr unhinterfragt davon ausgegangen, dass Kinder die Fähigkeit des Zuhörens zu Hause und im Alltag lernen und dass der Erwerb dieser Kompetenz mit dem Eintritt in die Schule schon abgeschlossen ist.

Vielmehr stellt sich die anspruchsvolle Frage, wie aufmerksames und verstehendes Zuhören (fächerübergreifend) gefördert und für verschiedene Lernkontexte gewinnbringend genutzt werden kann. Es ist – auch mit Blick auf den Lehrplan 21, in dem Zuhören (Hören) ein eigener Kompetenzbereich darstellt – eine didaktische Herausforderung, Kinder auf anspruchsvolle und kreative Weise die Vielfalt des Zuhörens entdecken und entwickeln zu lassen. Denn Zuhören soll nicht nur Arbeit sein, sondern auch Spass machen.

Hörclubs in Schulen einrichten

Hörclubs bieten genau dies an: Unter der Leitung von Erwachsenen (Lehrpersonen oder Eltern) können diese in Schulen stattfinden, allerdings nicht im Rahmen des regulären Unterrichts, sondern als freiwillige ausserschulische Aktivität. Schülerinnen und Schüler treffen sich beispielsweise einmal pro Woche, um über verschiedene spannende Aktivitäten ihre Zuhörfähigkeiten weiterzuentwickeln. Sie erleben das Zuhören als Herausforderung und als eine Kompetenz, die sie sowohl individuell als auch in der Gruppe verbessern können.

Hörclubs bieten einen zuhörfreundlichen Raum, in dem Kinder kreativ, neugierig und auch einmal ruhig und entspannt zuhören können. Es wird aber nicht nur leise und zuhörend gearbeitet, sondern die Kinder stellen auch ihre eigenen Hörangebote her: Es wird gespielt, gerätselt, vertont und erzählt. Dies führt unter anderem dazu, dass Kinder den Stellenwert des

Zuhörens in ihrem eigenen Alltag besser verstehen, Zuhörerfahrungen reflektieren und das Zuhören als etwas Interessantes entdecken.

In Deutschland bereits weitverbreitet

Der Hörclub «Ton-Detektive» ist ein Pilotprojekt des Zentrums Mündlichkeit und basiert auf einem Konzept, das in Deutschland schon weitverbreitet ist: Kinder entwickeln spielend – und in einem ausserschulischen Kontext – ihre Zuhörfähigkeit. Im Rahmen der Kinderhochschule der PH Zug (kinderhochschule.phzg.ch) führte das Zentrum Mündlichkeit an vier Nachmittagen einen Hörclub durch, in dem Kinder von der 3.–6. Klasse ihre akustische Umgebung neu entdeckten. Sie spielten und lösten Rätsel, sie kreierte gemeinsam ein «Soundscape», führten Interviews und vertonten Geschichten. Wo genau ihre akustische Reise hinführte, bestimmten sie selber – Hauptsache, sie hörten gut zu!

Eva Göksel, Wissenschaftliche Assistentin, Zentrum Mündlichkeit



Kinder spitzen im Hörclub der Kinderhochschule ihre Ohren.

Eröffnung EdLab: Lehrpersonen auf digitale Zukunft vorbereiten

Mit dem neuen EdLab bietet die PH Zug Studierenden, Lehrpersonen und Schulklassen die Chance, sich mit digitalem Lernen auseinanderzusetzen. Unterstützt wird sie dabei durch Samsung Electronics Schweiz.

Mit dem neuen EdLab (Education Lab) kann die PH Zug angehenden und amtierenden Lehrpersonen ein innovatives Angebot im Bereich neuer Lernmedien anbieten. Das EdLab ist eine Werkstatt für digitale Unterrichtsprojekte bzw. für Bildungs- und Wissensmedien, in der neue Lernmedien entwickelt und erprobt werden. «Wir wollen unseren Studierenden, Dozierenden und bereits aktiv tätigen Lehrpersonen technische und pädagogische Unterstützung im Bereich neuer Lernmedien bieten», erklärt Manfred Jurgovsky, Projektleiter EdLab und Dozent eLearning. «Wir unterstützen Interessierte, neuen Ideen nachzugehen und diese schliesslich zu realisieren.» Manfred Jurgovsky betont, dass es dabei nicht nur um eine medientechnische Unterstützung gehe, sondern auch eine medienpädagogische Beratung stattfinde. «Der Einsatz von neuen Lernmedien muss pädagogisch und didaktisch sinnvoll sein.»

Digitale Unterrichtsprojekte in Schulen durchführen

«Digitales Lernen an der PH Zug» lautet ein Projekt, welches das EdLab in Angriff genommen hat. Die Studierenden der PH Zug werden in

Ergänzung zum bereits bestehenden mediendidaktischen Angebot während ihrer Ausbildung an einem exemplarischen digitalen Unterrichtsprojekt teilnehmen und so lernen, selbstständig Unterricht mit digitalen Medien zu gestalten. Um sich die dafür erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen möglichst praxisnah und prozessorientiert aneignen zu können, erfolgt der Unterricht weitgehend projektorientiert, d. h. anhand selbst entwickelter digitaler Unterrichtseinheiten. Es ist geplant, dass pro Semester ca. 75 Studierende an einem digitalen Unterrichtsprojekt mit einem zeitlichen Umfang von ungefähr 20 Arbeitsstunden teilnehmen. Die von den Studierenden konzipierten digitalen Unterrichtsprojekte sollen während den Praktika mit ihren Schulklassen durchgeführt werden.

Samsung unterstützt PH Zug

Unterstützt wird die PH Zug bei der Realisierung des Projekts «EdLab» durch Samsung Electronics Schweiz. Mit ihrem Citizenship-Programm will Samsung einen gesellschaftlichen Beitrag für die Schweiz leisten. Unter anderem werden Bildungsinstitutionen des öffentlichen Sektors unterstützt, um digitale Lernumfelder an Schulen zu fördern. Samsung übernimmt die Kosten für die Anschaffung der erforderlichen Geräte an der PH Zug (Tablets, LFD's etc.) und einen Teil der anfallenden weiteren Projektkosten. «Wir freuen uns sehr über die Realisierung des EdLabs, das ohne Unterstützung durch Samsung in dieser Form nicht möglich wäre», sagt Rektorin Brigit Eriksson-Hotz.

EdLab offiziell eröffnet

Am 23. September 2015 haben die PH Zug und Samsung Electronics Schweiz das EdLab offiziell eröffnet. Stephan Schleiss, Bildungsdirektor des Kantons Zug und Präsident Hochschulrat PH Zug, Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin PH Zug, und Heiko Brunner, Head of Marketing Samsung Electronics Schweiz, konnten über 80 Gäste aus Bildung, Politik und Wirtschaft an der Eröffnungsfeier begrüßen. Nach einem Inputreferat von EdLab-Leiter Manfred Jurgovsky besichtigten die Teilnehmenden das EdLab und erhielten einen Einblick in laufende Projekte.

Luc Ulmer,
Leiter Kommunikation & Marketing

Citizenship-Programm von Samsung

Mit dem globalen «Corporate Citizenship»-Programm leistet Samsung einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag für die Schweiz. Unter anderem werden Bildungsinstitutionen des öffentlichen Sektors unterstützt, um digitale Lernumfelder an Schulen zu fördern. Samsung Electronics Co., Ltd., ist ein globaler Technologieführer, der weltweit 307 000 Menschen in 84 Ländern beschäftigt, bei einem Jahresumsatz von 196 Milliarden US-Dollar.

www.samsung.ch



Das Thema «Digitales Lernen» stösst auf grosses Interesse.

Bildungs- und Schulleitungssymposium 2015 zum Thema «Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit»

Die grösste internationale Fachtagung zu den Themen Bildungsqualität, Bildungsorganisationsentwicklung und Bildungsmanagement im deutschsprachigen Raum wurde vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB organisiert und durchgeführt.

Über 750 Tagungsteilnehmende (Expertinnen und Experten aus Praxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft) aus rund 50 Ländern erlebten vom 2. bis 4. September 2015 eine hochkarätige Fachtagung und diskutierten darüber, wie Schulen mit Vielfalt umgehen können bzw. wie es gelingen kann, allen Schülerinnen und Schülern mit ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Bedürfnissen und Bedarfen gerecht zu werden. Das Bildungs- und Schulleitungssymposium ermöglichte es, Wissen zu vertiefen, Austausch zu pflegen, neue Kontakte zu gewinnen sowie innovative Ideen zu verfolgen.

Im internationalen Vergleich erzielt insbesondere die Deutschschweiz in Schulleistungsuntersuchungen wie PISA sehr gute Ergebnisse. Gleichzeitig gibt es an vielen Schulen der Schweiz Herausforderungen aufgrund der unterschiedlichen Regelungen in den Kantonen sowie aufgrund von heterogenen Schülergruppen. Die Schulen stehen unter einem hohen Veränderungsdruck. Wie kann man allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden? Welche Rahmenbedingungen sind hierzu notwendig? Welche Erfahrungen und best oder promising

practices gibt es hierzu aus anderen Ländern? Mit solchen Fragestellungen setzten sich die Teilnehmenden des zum vierten Mal in Zug stattfindenden Symposiums auseinander.

Vorkonferenz: Wie erleben Bildungsexpertinnen und -experten Schweizer Schulen?

Im Rahmen der Vorkonferenz am 1. und 2. September, dem «International Seminar», diskutierten insbesondere internationale Gäste zentrale Fragen von Schule und Schulleitung in den jeweiligen Ländern. Neben der Vorstellung der Schweizer Schulsysteme besuchten die Teilnehmenden auch sieben Schulen im Kanton Zug:

- Oberstufe der Stadtschulen Zug (Loreto)
- S-B-A Schulisches Brückenangebot Zug
- Primarschule Kirchmatt der Stadtschulen Zug
- Tagesschule der Stadtschulen Zug
- Kantonsschule Zug
- GIBZ Gewerblich-industrielles Bildungszentrum Zug
- Schule Talentia Zug

Vorträge und Arbeitsphasen in kleinen Gruppen rundeten diesen Veranstaltungsteil ab.

Hauptkonferenz: Anstehende Herausforderungen thematisieren, Lösungsansätze diskutieren

Im Plenumsprogramm (2. und 4. September) referierten national und international bekannte Referentinnen und Referenten aus Bildungsforschung, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis zum Tagungsthema im Rahmen eines Plenumsvortrages. So knüpfte bei-



Die Zuhörerinnen und Zuhörer erhielten im Plenumsprogramm viele interessante Inputs.



Die rund 150 Fachvorträge und Workshops stießen auf grossen Anklang.

spielsweise Prof. Dr. Walther Christoph Zimmerli, Humboldt-Universität Berlin, thematisierte die Vorkonferenz an und diskutierte mit Blick auf die aktuelle Situation an Schweizer Schulen die Leitidee von Bildungsgerechtigkeit vor dem Hintergrund des Widerspruchs zwischen dem Wunsch nach höchstmöglicher Qualität und höchstmöglicher Zugänglichkeit und Durchlässigkeit eines Bildungssystems. Dabei zeigte er Wege auf, diesen Widerspruch zu überwinden. Beatriz Pont, SciencesPo, Frankreich, brachte neben Adrian Piccoli und Dr. Michele Bruniges vom Bildungsministerium von New South Wales, Australien, eine internationale Perspektive ein und referierte über Chancengleichheit, Qualität und Schulleitungen in den OECD-Ländern. Dabei stützte sie sich auf grosse OECD-Studien wie PISA oder TALIS, um darzustellen, warum Investitionen in Chancengleichheit nicht nur eine soziale Notwendigkeit, sondern auch eine wirtschaftlich sinnvolle Unternehmung sind. Prof. Dr. Andreas Helmke und Dr. Tuyet Helmke, Universität Koblenz-Landau, richteten ihren Blick auf die Unterrichtsqualität an Schulen und stellten das Werkzeug EMU (Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung) vor, das der Förderung des Austausches über Unterrichtsprozesse sowie einer Kultur des Schülerfeedbacks dient. Somit hilft es, die Qualität des Unterrichts sowie der inner-schulischen Kooperation zu stärken. Darüber hinaus referierten im Rahmen des Plenumsprogramms weitere hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Prof. Dr. Marlis Buchmann (Universität Zürich), Prof. Dr. Hans-Günter Rolf (TU Dortmund), Prof. Dr. Herbert Altrichter (Johannes Kepler Universität Linz, Österreich), Prof. Dr. Karen Seashore Louis (University of Minnesota, USA), Prof. Dr. Helen Gunter (University of Manchester), Prof. Dr. R. C. Saravanabavan (Howard University), Prof. Dr. Mats Ekholm (University of Karlstad,

Schweden) und Prof. Dr. Wolfgang Böttcher (Universität Münster).

Im Parallelprogramm (3. September) hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in 14 deutsch- und 6 englischsprachigen Themensträngen ganztägig zu vertiefen oder zwischen den Themensträngen zu wechseln, u. a.: Unterrichtsentwicklung, Personalmanagement, Organisation & Wissensmanagement, Qualitätsmanagement, Kooperation & System Leadership, Diversity Management, Gesundheit, School Turnaround, Führungskräfteentwicklung, Architektur & Pädagogik, Kunst & Pädagogik, Steuerung in Bildungssystemen & Bildungspolitik. Über die rund 150 Fachvorträge und Workshops hinaus wurden auch verschiedene Sonderformate und Spezialveranstaltungen angeboten, wie z. B. die Veranstaltung «explore-it» des Vereins Jugend und Wirtschaft, diverse Beiträge zu «Kunst und Pädagogik», das Forum «PERSONAL» in Zusammenarbeit mit der PH Luzern und der PH Schwyz, das Forum «profilQ – Professionalisierung durch schulinterne Qualitätsentwicklung» oder die Sonder-Workshops «Frauen in Führungspositionen» und «Mitarbeitergespräche führen».

Das Organisationskomitee dankt allen Teilnehmenden, engagierten Mitarbeitenden, zusätzlichen Helfenden sowie allen, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben. Der Termin für das kommende Symposium steht bereits fest: 6. bis 8. September 2017.

Ausführliche Informationen sind zu finden unter:
www.schulleitungssymposium.net

Weitere Informationen zum IBB:
www.Bildungsmanagement.net

Stephan Gerhard Huber, Pierre Tulowitzki, Nadine Schneider und Ursula Klein

SEK I: Lehrmittel und Schulprojekt «Humanitäre Prinzipien»

Das IZB entwickelt im Auftrag der DEZA ein innovatives Lehrmittel und ein Schulprojekt für die Schulstufe SEK I. Die beiden Lehr- und Lernangebote sollen in knapp einem Jahr in der Schweiz und in international ausgewählten Regionen im Schulunterricht eingesetzt werden.

Die Humanitären Prinzipien – die Grundsätze der Menschlichkeit, der Unparteilichkeit, der Neutralität und der Unabhängigkeit – bilden die Basis sämtlicher humanitärer Aktionen weltweit. Sie sind zentral für die Etablierung und die Erhaltung des Zugangs zu den von Kriegen, bewaffneten Konflikten, technologischen Katastrophen sowie Naturkatastrophen betroffenen Bevölkerungen.

Aufgrund der zunehmenden Komplexität der humanitären Kontexte und der verbreiteten Nichteinhaltung der Humanitären Prinzipien misst die humanitäre Gemeinschaft der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für diese Grundsätze eine zunehmend starke Bedeutung zu.

Das spezifische Anliegen der DEZA

In Öffentlichkeits- und Wissensvermittlungsprojekten versucht der Bereich «Humanitäre Hilfe» der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) gezielt, die Humanitären Prinzipien und deren Funktion in der Gesellschaft bekannt zu machen. Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB entwickelt in diesem Zusammenhang und im Auf-

trag der DEZA ein innovatives Lehrmittel und ein Schulprojekt für die Schulstufe SEK I. Die beiden Lehr- und Lernangebote sollen ab August 2016 in Schweizer Schulen eingesetzt werden. Zudem sollen sie international in ausgewählten Regionen an die jeweiligen Lebens- und Lernkontexte angepasst werden, damit sie auch dort im Schulunterricht verwendet werden können. Zur Ermöglichung dieser vielseitigen kulturellen und spezifisch-kontextuellen Passung wirken verschiedene Anspruchsgruppen in der Entwicklung mit (siehe Infobox).

Online-Zugang zum Lehrmittel

Über eine Webseite werden interessierte Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler Informationen zum Schulprojekt und dessen Kernthemen (humanitäre Hilfe, Humanitäre Prinzipien, humanitäre Kontexte) finden können. Die Adresse bzw. die persönliche Registrierung entspricht auch dem Zugang zum Lehrmittel, das die Lehrpersonen und die teilnehmende Schülerschaft durch einzelne Module oder das ganze Schulprojekt führt. In der unlängst angelaufenen Entwicklung der Lernplattform stehen drei konzeptionelle Prämissen im Zentrum des Interesses: Das Lehrmittel soll erstens die Lehrpersonen in der inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung unterstützen. Die einzelnen Module oder das ganze Projekt sollen zweitens flexibel genutzt werden können, damit den jeweiligen Bedingungen in den Schulen und den

Vorbereitungs-Workshop an der Kfartoun Secondary School, Nordlibanon – die Schuldirektorin und Lehrpersonen im Gespräch mit ihren Gästen der DEZA/HH und des IZB.



damit einhergehenden unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten Rechnung getragen werden kann. Und drittens sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Lernfortschritte in einer individualisierten Form festhalten können. Zu diesem Zweck werden sie mit einem digitalen Tagebuch arbeiten, in dem beispielsweise Fragen zu beantworten sind, eigene Bilder hochgeladen oder Kommentare verfasst werden können. Die auf diese Weise im Projektverlauf eigens erarbeitete Dokumentation wird den Schülerinnen und Schülern auch nach Projektabschluss online zur Verfügung stehen. In einer Testphase im Frühjahr 2016 wird die Funktionalität der Lernplattform von Schulklassen im In- und Ausland erprobt.

Persönliche Meinungsbildung wird gefördert

Das Schulprojekt und das darin verwendete Lehrmittel fördern über die Sensibilisierung hinaus auch die persönliche Meinungsbildung. Eine vertiefte Sensibilisierung ist wichtig, weil die jungen Menschen in ihrem privaten Leben sowie während ihrer schulischen Laufbahn zunehmend mit schwierig anmutenden, komplexen humanitären Kontexten konfrontiert werden. Ein didaktischer Schwerpunkt ist deshalb neben der Auseinandersetzung mit humanitären Zusammenhängen auch diejenige mit sich selbst. Die Teilnehmenden erarbeiten zu einem frühen Zeitpunkt im Projekt ein erhöhtes Bewusstsein in Bezug auf ihre eigenen Werte. Sie sollen dadurch befähigt werden, die wertebezogene Basis ihrer Denk- und Verhaltensmuster zu erkennen. Im Austausch mit ihren Klassenkolleginnen und -kollegen erleben und reflektieren sie zudem den subjektiven Aspekt von Werten und lernen dabei, Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrzunehmen und angemessen zu würdigen. Dazu notwendige persönliche Eigenschaften und Fertigkeiten werden diskutiert und in verschiedenen Übungen trainiert.

Virtueller Austausch mit einer Klasse im Ausland

Anschliessend versuchen die Jugendlichen, ihre eigenen, in der Klasse artikulierten Werte mit den Humanitären Prinzipien in Verbindung zu bringen. Das Lernen am realen Gegenstand steht dabei im Vordergrund. Zwei elementare Lernsequenzen sind die Auseinandersetzung mit spezifischen humanitären Kontexten und ein Austausch mit einer praxiserfahrenen Person aus dem humanitären Bereich. Die zahlreichen diskursiven Momente im Projektunterricht und

die dadurch gestärkte Argumentationskraft der Teilnehmenden sollen die persönliche Meinungsbildung fördern. Im Rahmen der letzten beiden Module werden die gewonnenen Einsichten in einer selbst gewählten Form festgehalten sowie anderen Gruppen oder gar der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf das eigenverantwortliche Handeln wird in dieser letzten Projektphase ein besonderes Augenmerk gelegt.

Zu verschiedenen Zeitpunkten im Projektablauf soll ein virtueller Austausch mit einer Klasse aus einem anderen Land, welche das Schulprojekt gleichzeitig absolviert, zur Perspektivenerweiterung beitragen. Die Ausdehnung des sozialen Lernens auf einen anderen, für die meisten gänzlich unbekanntem Lebens- und Lernkontext ermöglicht den Jugendlichen auf beiden Seiten einen zusätzlichen Lerneffekt.

Pilotprojekte mit Klassen aus der Schweiz und dem Ausland

In Davos und in La Tour-de-Peilz VD wurden erste Pilotprojekte bereits durchgeführt. In Dietikon, Zug und Menziken bereiten sich derzeit weitere Lehrpersonen mit ihren Klassen auf die Projektrealisierung vor. Auch das Kollegium St. Michael Zug beteiligt sich mit zwei Realschulklassen. Mittlerweile hat zudem eine Schulklasse aus dem Norden Libanons das Projekt in Angriff genommen. Deren Lehrpersonen haben Ende September an einem vom IZB vor Ort angebotenen zweieinhalbtägigen Vorbereitungs-Workshop teilgenommen. Weitere Pilotprojekte werden in den nächsten Wochen in Belgrad und in Bogotá durchgeführt. Diese ersten Pilotprojekte im In- und Ausland sind gekennzeichnet von unterschiedlichsten Rahmenbedingungen und hinsichtlich der teilnehmenden Schülerschaft von verschiedenen Alters- und Niveaustufen. Für die bevorstehende Weiterentwicklung des Schulprojekts und des Lehrmittels sind aufschlussreiche Einsichten und Erkenntnisse zu erwarten. Dazu evaluiert das IZB die durchgeführten Projekte systematisch anhand von Befragungen der Lehrpersonen und Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, die nach Projektende an Gruppendiskussionen teilnehmen.

Mehr Infos: izb.phzg.ch > Referenzprojekte > Humanitäre Prinzipien

Marco Fankhauser,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter IZB

Zusammenarbeit zwischen Staat, Bildungsinstitution und international tätigen humanitären Organisationen

Parallel zur engen Zusammenarbeit mit der auftragsgebenden Stelle der DEZA wird regelmässig eine Beratungsgruppe konsultiert – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der IFRC (Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften), des IKRK (Internationales Komitee vom Roten Kreuz) und des SRK (Schweizerisches Rotes Kreuz). Anlässlich dieser Arbeitstreffen geht es einerseits darum, die Anliegen der humanitären Gemeinschaft mit den konzeptionellen Schwerpunktsetzungen des IZB in Einklang zu bringen, andererseits aber auch um das sorgfältige Aufgleisen der im Artikel angedeuteten Passung des Lehrmittels und des Schulprojekts an die unterschiedlichsten Verhältnisse in anderen Regionen.

Aus den Leistungsbereichen



Eveline Steinger

Neue Leitungsstruktur am IZB

Im letzten «Infonium» informierten wir darüber, dass Bruno Leutwyler zum Leiter Forschung und Entwicklung ernannt wurde. Mit seiner Berufung hat Bruno Leutwyler die Co-Leitung des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB abgegeben. Die Hochschulleitung hat die Gesamtleitung der bisherigen Co-Leiterin Eveline Steinger übertragen.

Notfallpädagogik – Unterrichten im Krisenkontext

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB hat im Auftrag der Caritas Schweiz Anfang September einen Workshop mit Notfallpädagoginnen und -pädagogen aus Bildungsprojekten (Palästina, Irak) durchgeführt. Inhaltlich ging es darum, aus oft unabhängig voneinander eingesetzten pädagogischen und psychosozialen Ansätzen ein integrales Konzept für Bildung in Krisensituationen zu entwickeln. Der Besuch der Notfallpädagoginnen und -pädagogen im Integrations-Brücken-Angebot (I-B-A) in Zug zeigte zudem, dass diese Thematik am I-B-A aufgrund der Zunahme von Flüchtlingskindern, die dort unterrichtet werden, wichtiger wird.

Stufenübergreifend erzählen

Das Zentrum Mündlichkeit ZM der PH Zug unterstützt Schulen, Klassen und Lehrpersonen bei der Entwicklung von Projekten, die mündliche Fähigkeiten fördern. So entwickelt das ZM, aufbauend auf eine Zusammenarbeit mit der Schule Hofmatt in Oberägeri, eine Anleitung für schuleigene Erzählfestivals, die demnächst auf der ZM-Homepage aufgeschaltet wird.

Ein Erzählfestival ist ein Anlass, an dem Schüler und Schülerinnen sowie ihre Lehrpersonen einander selbst erfundene Geschichten frei erzählen. Jedes Kind und jede Lehrperson bekommt am Festival die Chance, sich im Erzählen zu erproben: Es wird erfunden, geübt und geträumt. Das mittlerweile jährlich stattfindende Erzählfestival der Schule Hofmatt trägt auf eine besondere Art zur Schulhauskultur bei. Indem die Schülerinnen und Schüler stufengemischt erzählen, erfahren die «Grossen» und die «Kleinen» etwas voneinander. Laut Klassenlehrer Reto Speerli ist es «ein Highlight des Festivals, dass die Kinder sich – stufenübergreifend – gegenseitig beim Geschichtenerzählen zuhören. Das ist etwas, das es sonst nicht so gibt: Dass Sechstklässler einem Kind aus der 1. Klasse zuhören und umgekehrt».



Schulen, die ein eigenes Erzählfestival lancieren und dabei unterstützt werden möchten, können sich an Eva Göksel wenden: eva.goeksel@phzg.ch.

Mehr Infos: zm.phzg.ch

Zentrum Mündlichkeit unterstützt ABRAXAS-Festival

Das Zentrum Mündlichkeit ZM engagierte sich beim Zentralschweizer Kinder- und Jugendliteratur-Festival ABRAXAS, das am 7./8. November 2015 in Zug stattfand. Unter anderem hat das ZM das Rahmenprogramm organisiert. Durch Eva Göksel, wissenschaftliche Assistentin, ist das ZM auch im ABRAXAS-Vorstand vertreten.

Mehr Infos: www.abraxas-festival.ch

Neue Ausbildungs-Broschüren...

Ausgelöst durch die Studienreform (siehe Artikel S. 6–7) wurden die Informationsbroschüren der Ausbildung überarbeitet. Die zwei neuen Broschüren Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe können bei der Kanzlei bezogen werden: info@phzg.ch, Tel. +41 41 727 12 40.

... und neue Weiterbildungs-Flyer

Für die zwei Zusatzausbildungen CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen und CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität DaZiK und die Weiterbildung für Mitarbeitende der schulergänzenden Betreuung seB wurden neue Flyer produziert. Interessierte können die Flyer beim Sekretariat des Leistungsbereichs Weiterbildung & Beratung bestellen: wb@phzg.ch, Tel. +41 41 727 13 20.

CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen

Auch von Bildungsinstitutionen wird heute erwartet, dass sie proaktiv und professionell kommunizieren. Wer es versteht, mit Zielgruppen wie Eltern, Nachbarn, Politikerinnen und Politikern, der Stimmbevölkerung einer Wohngemeinde oder Schulbehördenmitgliedern gut zu kommunizieren, der wird von der Öffentlichkeit besser unterstützt und mitgetragen. Aber wie macht man eigentlich gute Öffentlichkeitsarbeit? Hier setzt das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen an, das berufsbegleitend absolviert werden kann.

Mehr Infos: oeff.phzg.ch

Australische und amerikanische Gaststudierende an der PH Zug

Ende Oktober bis Ende November sind je zwei australische und amerikanische Gaststudentin-

nen an der PH Zug. Sie absolvieren ein 4-wöchiges bzw. knapp 7-wöchiges Schulpraktikum im Kanton Zug und sind drei bis vier Tage pro Woche an der Tagesschule Elementa und der ISZL Zug im Einsatz. An ein bis zwei Tagen besuchen sie Kurse an der PH Zug.

Die PH Zug an der Zebi 2015

Auch in diesem Jahr war die PH Zug gemeinsam mit der PH Luzern und der PH Schwyz mit einem Messestand an der Zentralschweizer Bildungsmesse ZEBI präsent. Betreut wurde der Stand von Studierenden und Mitarbeitenden der drei PHs.

Mehr Infos: www.zebi.ch

Zukunftstag 2015

Nach dem Motto «Am Vormittag Student an der Hochschule – am Nachmittag Lehrer in einer Schulklasse» konnten Knaben der 5. bis 7. Klasse an der PH Zug eine Lehrerausbildung im Zeitraffer absolvieren bzw. erleben, was es heisst, selbst als Lehrer vor einer Klasse zu stehen. Das Angebot stiess auf grossen Anklang und war schon mehrere Monate im Voraus ausgebucht.

Mehr Infos: www.nationalerzukunftstag.ch

Filme für die Erde Festival ein Erfolg

Am 18. September war das Filme für die Erde Festival an der PH Zug zu Gast. Insgesamt schauten 782 Kinder und Erwachsene einen der sechs Filme an. Am meisten Zuschauende hatte der Film «Unsere Ozeane» mit 280 Teilnehmenden.

Mehr Infos: www.filmefuerdieerde.org

Erste Sportnacht der StudOrg

Zum ersten Mal organisierte die Studierendenorganisation StudOrg eine Sportnacht. Studierende, Dozierende und Mitarbeitende der PH Zug gingen am 16. Oktober in 4er-Teams auf Punktejagd. An fünf Posten wurden die Teams auf Geschicklichkeit, Teamfähigkeit und Schnelligkeit getestet. Im Anschluss an den Wettkampf fand ein Plausch-Volleyball-Turnier statt. Beim Spaghetti-Plausch und an der Sportbar konnten



die leeren Batterien wieder aufgeladen werden. Ein Höhepunkt des Events war der PH-Flashmob, an dem alle Teilnehmenden der Sportnacht mitmachten. Der vom Vorstand der StudOrg organisierte Event kam bei allen Beteiligten sehr gut an.

Kinderhochschule: auf Spurensuche

Welche Geschichte(n) bietet der Kanton Zug? Kommen Viren und Bakterien überall vor? Wie wird das Wetter morgen? Und wie kommt eine Nachricht in die Zeitung? Kinder der 3. bis 6. Klasse begaben sich an der Kinderhochschule 2015 auf Spurensuche. An den vier Vorlesungen nahmen durchschnittlich über 60 Kinder teil. Und auch das Elternprogramm stiess auf grosse Resonanz.

Mehr Infos: kinderhochschule.phzg.ch



Nora Gomringer – über den Prozess des Schreibens

Am 29. Oktober war die Preisträgerin des Ingeborg-Bachmann-Preises 2015 an der PH Zug zu Gast. Nora Gomringer trug Texte vor und erzählte vom Prozess des Schreibens. Dass die Aula der PH Zug bei einer so prominenten Referentin fast bis auf den letzten Platz gefüllt war, versteht sich von selbst.

Mehr Infos: www.nora-gomringer.de



Nora Gomringer

Veranstaltung mit Patrick Rohr: ausverkauft

Die von der PH Zug und vom Klett und Balmer Verlag organisierte Veranstaltung «Erfolgreich Gespräche führen» war restlos ausgebucht. Der bekannte Kommunikationsprofi Patrick Rohr ging in seinem einstündigen Referat der Frage nach, was ein Gespräch erfolgreich macht, welches die wichtigsten Voraussetzungen sind und wie man ein schwieriges Gespräch meistert. Dabei ging der Journalist, Autor und Kommunikationstrainer auch auf die Besonderheiten im Schulumfeld ein. Im zweiten Teil konnten die Teilnehmenden in einer von sieben Denkseln zu schultypischen Gesprächssituationen ihr Wissen vertiefen.



Patrick Rohr

Veranstaltungen PH Zug

Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.
Erscheint dreimal jährlich.
Auflage: 4000 Exemplare.

Herausgeberin

PH Zug
Zugerbergstrasse 3
6301 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
km@phzg.ch
www.phzg.ch

Redaktion

Luc Ulmer (Leitung)
Nicole Suter

Fotos

Archiv PH Zug
Eva Göksel
Nils Holgersson
Judith Kinitz
Iris Stutz
Nicole Suter
Luc Ulmer
Alexandra Wey

Abo-Bestellungen/ Adressänderungen

km@phzg.ch
Tel. +41 41 727 12 40

© Nov. 2015, PH Zug

Einblicke ins Studium

Was braucht es, um Lehrerin, Lehrer zu werden? Interessiert am Lehrberuf und an einem Studium an der PH Zug? Besuchen Sie unsere Infoveranstaltungen und gewinnen Sie einen ersten Einblick. An der Nachmittagsveranstaltung (bitte anmelden via info@phzg.ch oder Tel. +41 41 727 12 40) können Sie am Unterricht teilnehmen. Die Veranstaltungen finden jeweils an der PH Zug statt: Zugerbergstrasse 3, Zug.

Infoanlass:

Mo, 23.11.2015, 19.00 Uhr
Di, 19.1.2016, 19.00 Uhr
Mi, 2.3.2016, 19.00 Uhr

Einblick ins Studium:

Di, 15.3.2016, 13.30-16.00 Uhr

Mehr Infos: ausbildung.phzg.ch

Bei den Hirten auf dem Feld

Max Huwyler, Autor; Martin Völlinger, Musik; Andreas Wiedmer, Leitung; Chor mit Schülerinnen und Schülern aus dem Kanton Zug; Zuger Sinfonietta

Wie macht man eine Geschichte über einen kleinen Hirten zu einer grossen Geschichte über einen kleinen Hirten? Nun, indem man erstens den Zuger Max Huwyler die Geschichte schreiben lässt. Indem man zweitens Musik dazu komponiert. Und indem man dann vor allem Hunderte von Kindern aus dem ganzen Kanton zusammennimmt, sie mit den Animatoren für Schulmusik des Kantons Zug alle Lieder einüben lässt. Und sie schliesslich alle zusammen auf eine riesige Bühne stellt. Am allerbesten gleich noch neben die Zuger Sinfonietta. Empfohlen ab 4 Jahren.

Mi, 16.12.2015 und Do, 17.12.2015, je 19.30 bis ca. 20.40 Uhr, Theatersaal Casino Zug

Tickets und mehr Infos: www.theatercasino.ch

Treffen Netzwerk BNE in Zug

Am 3. Februar 2016 findet das 20. Treffen des Netzwerks Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE der Dozierenden statt. Gastgeberin des Treffens ist zum ersten Mal die PH Zug. Das Hauptthema lautet «Lehrplan 21 und BNE». Der Anlass gliedert sich in einen Teil im Plenum und in Workshops.

Mehr Infos zum Netzwerktreffen:

www.education21.ch > Lehrerbildung > Netzwerke

Referat von Elsbeth Stern

Prof. Dr. Elsbeth Stern hat am Institut für Verhaltenswissenschaften der ETH Zürich eine Professur für Lehr- und Lernforschung inne. Im März ist die renommierte Forscherin und erfolgreiche Buchautorin an der PH Zug zu Gast. Bitte den Termin bereits jetzt vormerken. Mi, 9. März 2016, 17.00–18.30 Uhr, PH Zug

Symposium Begabung 2016

«Denn sie wissen nicht, was sie tun – Lernstrategien: auch für begabte Kinder!» So lautet das Schwerpunktthema des elften Symposiums Begabung der PH Zug. Das Symposium erörtert Themen der Begabungs- und Begabtenförderung und der Unterrichts- und Schulentwicklung, bietet Lehrpersonen, Fachpersonen IBBF, Schulen und Behörden Begegnung und Austausch, verbindet Theorie und Praxis und unterstützt so die Entwicklung wirksamer Methoden und Massnahmen im Schulalltag.

Sa, 19. März 2016, PH Zug, 9.00–16.30 Uhr

Mehr Infos: symposium-begabung.phzg.ch